© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Wie die Grundform, absteigender Haken der Mittelbinde sehr kurz, Endknopf fehlt: var: *abbreviata Beuthin.*

Chodjent, Neu-Margelan.

4. Wie die Grundform, unterer Humeralfleck fehlt: var: *subhumeralis Beuthin.*

Neu-Margelan.

5. Mit einem Schultermonde, die Mittelbinde am Aussenrande mit langer weisser Randlinie; vorderer Spitzenfleck des Apikalmondes gross: var: *marginalis Beuthin.*

Samarkand.

Beobachtungen und Fragen eines Dilettanten.

Dass Lepidopteren ihre Eier auf die Futterpflanze für die ausschlüpfenden Raupen ablegen, ist ein Axiom, das den Anfänger, wenn er Eier findet, oft zum Verluste seiner Gelege führt. Nach meiner Erfahrung sollte man Raupen aus Eiern, deren Ursprung man nicht kennt, mindestens vier verschiedene Arten Futter vorlegen, unter denen Leontodon und Weide nicht fehlen dürfen. Letztere habe ich bei verschiedenen Raupen-Arten, die man gewöhnlich auf andern Futterpflanzen findet, mit Erfolg angewandt. So fand ich im Juli 92 zwei nebeneinanderstehende Kiefernadeln dicht mit Eiern bedeckt, es mögen dreihundert gewesen sein. Als die Räupchen schlüpften, fütterte ich natürlich mit Kiefer, auf welcher die Thierchen hungrig herumliefen, aber keine Frassspuren zurückliessen. Nun reichte ich Gras, da die Kiefern, auf welchen ich die Eier gefunden, auf einem Grasplatz in einem Garten standen, und ich dachte, die vorsorgende Mutter habe darauf gerechnet, dass ihre Nachkommenschaft hinuntersteigen werde, um am Boden das nöthige Futter zu finden. Auch in dieser Erwartung fand ich mich getäuscht, denn jetzt fingen schon Raupenleichen an zwischen den Grashalmen und den Kiefernadeln zu liegen.

Durch Zufall, — ich fand eine junge Raupe von vinula, und hatte keinen anderen gut schliessenden Behälter, — legte ich einen kleinen Weidenzweig in jenes Raupenglass, und fand nach kurzer Zeit die Reste der verhungernden Familie auf den frischen Blättern, auf denen sich sofort befriedigende Frassspuren zeigten. Was mich am meisten an diesem Umstand wunderte, war, dass keine Weiden in der Nähe des Ortes standen, an welchem ich die Eier gefunden hatte. Mit Hülfe von Berges Beschreibung und Futterangabe entdeckte ich zu meiner Freude, dass ich ein Gelege von Agrotis punicaea gefunden. Ueber 30 Puppen entwickelten sich im Frühjahr und ergaben Agr. pronuba und innuba, für deren Raupen als Futter niedere Pflanzen angegeben werden.

In dem folgenden Sommer, d. h. 93, fand ich an der gleichen Stelle an demselben Baume wieder zwei mit Eiern dicht bedeckte Nadeln. Da ich genug pronuba und innuba hatte, liess ich dieselben, wo sie waren.

Wenn ich 13 Eier in 4 Linien dicht neben einander gelegt finde, sei es auf einem Blatte oder an einem Baumstamme, so lasse ich sie ebenfalls ungestört. So oft ich ein solches Gelege mitnahm, entwickelten sich aus den Eiern nicht Raupen sondern Thierchen, die mir Wanzen zu sein schienen. Die Eier waren grün und wurden schliesslich graubraun mit perlmutterartigem Schimmer.

Vor mehreren Jahren brachte die Societas Entomologica einen Artikel, der die Frage behandelte, ob bei Raupen schon Geschlechtsunterschiede zu bemerken seien. Die Antwort fiel, so weit ich mich entsinne, verneinend aus, wenigstens so weit anatomische Untersuchung in Betracht kam. Dass bei manchen Arten die Grösse der ausgewachsenen Raupe einen Anhaltspunkt giebt, um auf das Geschlecht des zukünftigen Falters zu schliessen, wird wohl allgemein angenommen, doch werden diese Schlüsse nicht immer zutreffen, da ja auch weibliche Falter, z. B. von Ocneria dispar, sehr klein sein können. Ob wohl das folgende auch schon von andern Sammlern beobachtet worden ist?

Wenn man eine grössere Anzahl von Sat. pavonia findet, so wird man bemerken, dass nach der letzten Häutung einige Raupen in den Ringen keine Spur von Schwarz mehr zeigen, während andere fast eben so viel Schwarz behalten, als sie vor dieser Häutung besassen. Die letzteren ergeben, meiner Erfahrung nach die ♂, die ersteren die ♀. Die ersten wenigen Sat. pavonia Raupen, die ich ausgewachsen fand, waren ganz grün, und ergaben ♀. Das folgende Jahr erbeutete ich ein ganzes Gelege, von dem mir jedoch, da ich die Raupen im Zimmer zu züchten versuchte, alle ausser dreien abstanden, und diese drei, welche vor und nach der letzten Häutung keine merkbaren Unterschiede zeigten, ergaben ♂. Leider wurden die im Jahre 93 von mir mit mehr Glück gezüchteten Puppen durch einen Zufall durcheinander geworfen, so dass ich um

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das Resultat meiner Beobachtung gebracht wurde, und im letzten Sommer fand ich keine Raupen von Sat pavonia.

Litteraturbericht.

Die exotischen Käfer in Wort und Bild. Von Alex. Heyne. Lieferung 2—4.

Von dem grossen Bilderwerk, dessen 1. Lieferung ich in dieser Zeitschrift bereits besprochen, liegen nun 3 weitere Lieferungen vor. Dieselben enthalten 2 Tafeln über Carabiciden, 1 Tafel mit Dytisciden, Gyriniden, Hydrophiliden, Staphyliniden, Paussiden und Silphiden, 1 Tafel mit Goliathiden und 2 mit Lucaniden. Von diesen 6 Tafeln verdienen die drei letzteren uneingeschränktes Lob: sowohl die elegante, wirklich künstlerische Darstellung als auch die feine Ausführung der Reproduktion werden jeden vorurtheilsfreien Beobachter in Erstaunen versetzen. Auch die ersteren 3 können im Grossen und Ganzen als gelungen bezeichnet werden, obwohl die *kleineren* Thiere besser dargestellt sein könnten. Coptolabrus pustulifer, Damaster blaptoides, die interessante Mormolyce phyllodes, die verschiedenen prächtigen Anthia-Arten, die elegante Cycloloba Planti u. a. sind sehr gut getroffen. So viel Lob man den Tafeln spenden muss, so mangelhaft ist der Text. Die nichtssagenden Beschreibungen könnten ruhig ganz weggelassen werden, und wäre der Zweck meines Erachtens auch erfüllt, wenn einfach die geographische Verbreitung und die etwa bekannten biologischen Eigenthümlichkeiten des bildlich dargestellten Thieres angeführt wären! Denn als Bestimmungswerk wird das Heyne'sche Werk keine grossen Dienste leisten; darin stimme ich andern Kritikern bei. Doch von einem anderen Standpunkt aus betrachtet, hat das Werk wohl einen Werth und zwar einen nicht unbedeutenden. Es führt uns die so überaus mannigfachen, oft unfasslichen Formen der exotischen Käferwelt in übersichtlicher, konzentrirter Weise vor Augen. Wie wenig Entomologen besitzen eine Sammlung exotischer Käfer, die so reichhaltig wäre, dass man sich nur annähernd einen Begriff von der Grossartigkeit der existierenden Formen- und Farbenpracht bilden kann, und Museen, die das ermöglichten, sind auch nicht allzudick gesäet.

Nicht nur der Entomolog, sondern jeder wirkliche Naturfreund wird grosse Freude empfinden, wenn er die prächtige Tafel der Cetoniden oder Lucaniden betrachtet. Muss er nicht in Erstaunen gerathen, wenn er diese grossartigen Kinder der Tropenwelt sieht, die oft gewaltigen Unterschiede der beiden Geschlechter, die bizarren Formen der secundären Geschlechtscharaktere!

Muss man da nicht unwillkürlich sich fragen, welche Faktoren haben diese Mannigfaltigkeit hervorgebracht! Nur wenn man alle diese verschiedenen Formen *nebeneinander* sieht, nur dann bekommt man einen Begriff von der Grossartigkeit der Natur! Allerdings für den, der sich *nicht für das Thier als Ganzes*, sondern *ausschliesslich* für die *Zellen und Zellkerne* des Thieres interessirt, hat auch eine Tafel mit Cetoniden oder Lucaniden keinen Reiz, und sollte sie noch so fein und tadellos ausgeführt sein! Daher kommt es auch, dass man über die Tafeln des Heyne'schen Werkes ein Urtheil fällte, das vollkommen ungerecht ist. In Bezug auf den Text stimme ich dem Referenten im „Zoolog. Centralblatt" vollkommen bei, doch dem, was er über die Tafeln sagt, muss ich direkt widersprechen. Ich glaube nicht, dass es möglich ist, für den niedrigen Preis bessere Tafeln herzustellen, als uns Heyne in seinem Werke bietet. *Dr. K. Escherich.*

Lepidopterenfauna des Popradthales und seiner Zuflüsse, auf Grund eigener Forschung, zusammengestellt von Fr. Schille, Oberverwalter in Rytro.

Im XXX. Bande der Berichte der physiographischen Commission der Akademie der Wissenschaften in Krakau ist die oberwähnte Publikation erschienen, in welcher der bekannte Lepidopterenforscher *Fr. Schille*, die Resultate seiner langjährigen lepidopterologischen Forschung, namentlich im Popradthale in fachmännischer Weise darstellt.

Der eigentlichen Aufzählung der im Gebiete vorgefundenen Schmetterlingsarten geht eine belehrende Darstellung der geologischen und floristischen Verhältnisse desselben voran, belebt durch zahlreiche interessante Fingerzeige über Fang und Zucht der Schmetterlinge. Der Werth der im zweiten Theile folgenden Aufzählung von 764 Schmetterlingsarten wird durch ausführliche Angaben über Flugort, Flugzeit, Biologie und vielen sonstigen naturgeschichtlichen Notizen bedeutend gehoben. Hervorzuheben ist die Beschreibung einer neuen, hochinteressanten Form von V. atalanta L. *ab. Klemensiewiczi* Schille.

Den Herren Lepidopterologen, welche sich mit dem Studium der geographischen Verbreitung der Schmetterlinge befassen, kann diese (auch im Separatabdruck erhältliche) Publikation warm empfohlen werden. *S. K.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Beobachtungen und Fragen eines Dilettanten. 179-180